

## **Ansprache OB Zeidler – Heimatstunde 2015 „Vom Glück der Freiheit“**

**Liebe Bürgerinnen und Bürger,  
liebe Gäste unserer Stadt!**

„Das Leben ist ein Kampf – und der endet auch nicht vor dem Kleiderschrank“ – mit Vitali Klitschko eine Heimatstunde zu beginnen, mag gewöhnungsbedürftig sein, aber, meine Damen – mit Blick in die Runde: Herzlichen Glückwunsch, Sie sehen alle bezaubernd aus. Meine Herren, unsere kleidungstechnischen Variablen sind ja weniger aufregend – wir sehen halt aus wie fast immer – aber das: Auch nicht schlecht!

Ihnen allen ein herzliches „Grüß Gott“ – bevor wir wieder eine schauspielerisch grandiose Heimatstunde unter der brillanten Regie von Edeltraut Garlin erleben, darf der OB seinen kleinen Bericht zur Lage der Nation geben. Der OB spreche dann gut, wenn keiner der Jahrgänger einschlafe, so hat man mir letztes Jahr zugeraunt. Liebe Jahrgänger: Sit tibi terra levis – möge die Erde Euch leicht sein!

Mit „Je Suis Charlie“ hat 2015 alles andere als leicht begonnen – die Ermordung von 17 Menschen hat einen ganzen Berufsstand, ein zentrales Element unserer westlichen Demokratie attackiert: die Medien und damit die Meinungsfreiheit. Daraus resultiert eine wichtige Frage: Haben die Terroristen Erfolg, hat dieser Anschlag eine verhaltensändernde Wirkung auf Journalisten und damit auf uns?

Wenn er diese Wirkung hat, dann wird der 7. Januar 2015 als der Tag in die Geschichte eingehen, an dem der islamische Terror der westlichen Welt den Schneid abgekauft hat. Wenn er diese einschüchternde Wirkung nicht hat, dann wird er ein Tag sein, der unsere Rechte gestärkt hat. Für Beides gibt es Indizien.

Unter der Rubrik „Je Suis...“ lässt sich anno 2015 übrigens bereits sehr viel verbuchen: Erschütterndes, Ernüchterndes, Ironisches und Irriges. Eine kleine bewusst durcheinander gewürfelte Auswahl: Je suis Nepal, Asyl, 4U9525 (Unglücksflug Barcelona – Düsseldorf), Terror des IS in Tunesien und Kuwait Grexit, Sepp Blatter, G 36 (wir sind das einzige Land der Welt, das Waffen baut, die daneben schießen- das nenn ich Pazifismus pur)

Wie gehen wir mit den Schwachen um? Staaten haben Botschafter mit Schlips und Kragen. Die Menschenrechte haben auch Botschafter, nur kommen sie meist nicht so elegant daher. Es sind die Flüchtlinge und Asylbewerber. Das sind die Botschafter des Hungers, der Verfolgung und des Leids. Europa nahm den Tod in dem Meer, das die Römer „mare nostrum“ nannten, fatalistisch hin. Wer erhielt anno 2012 den Friedensnobelpreis?

Je Suis – noch immer auch Ukraine – warum wissen manche Menschen mehr über Mitteleuropa, als über das was gerade fast direkt vor unserer Haustür passiert? Wir haben hier eine fragile Waffenruhe, ausgelöst durch einen - pädagogisch ausgedrückt - „verhaltensoriginellen“ russischen Präsidenten.

Darf man angesichts dieser schwierigen Großwetterlage auch noch von Glück reden? Wie passt das überhaupt in die Freude, das Glück, das Gottvertrauen des Schützenfestes? Ich finde ja, jetzt erst recht, denn: Unser Glück heißt Freiheit! Wir alle sollten uns überlegen, was wir konkret tun können und müssen, um dieses Glück zu erhalten und ich sage ausdrücklich auch verteidigen.

Ich meine mit meinem Glücksappel uns alle hier im Raum, uns alle in Europa, uns alle im Wohlstandsverwöhnten, demokratieversierten, rechtsstaatzufriedenen, menschenrechtsgepamperten, friedenssatten, sicherheitsgewissen Westen. Der Westen ist eine Idee und ein Glücksversprechen. Die Idee heißt Freiheit und das Versprechen meint das Glück des Einzelnen, oder wie die amerikanische Verfassung es formuliert: the pursuit of happiness! Eine Mitarbeiterin hat es mir gegenüber mal so formuliert: „Der hat sein Leben am besten verbracht, der die meisten Menschen hat froh gemacht!“

An nicht immerwährenden, aber gelegentlichen Glücksmomenten für unsere Stadt und vor allem für Ihre Bürgerinnen und Bürger arbeiten wir in Rat und Verwaltung. Im Rahmen unserer Klausurtagung haben wir binnen vier Stunden insgesamt 85 Projekte diskutiert. Wir tun das in einem kollegialen, immer respektvollen Geist. Meine „Inkompetenzkompensationskompetenz“ (Odo Marquardt) ist selten gefordert. Demokratie ist anstrengend –das gilt nicht nur für das Führungspersonal der Stadt, das gilt vor allem auch für unsere Rätinnen und Räte – übrigens erst recht in einer Stadt in der vielläuft.

Meine Damen und Herren, vielen Dank für Ihren Einsatz, ich arbeite sehr gerne mit jedem von Ihnen zusammen von dunkelrot bis hellgelb.

Mit einer sorgsamem Finanzpolitik, einer innovativen Kulturpolitik und einer konzeptionellen Planungs- und Baupolitik (damit alle Dezernenten genannt sind) haben wir und werden wir viel bewegen. Vorhaben, die zeigen, dass unsere Stadt nicht stillsteht. Dass wir das Alte, das uns anvertraut wurde, sorgsam zu bewahren wissen – und dass es uns gleichzeitig auch zum Neuen hinzieht.

„Das Neue, auch das Glück erschreckt!“ – so hat Friedrich Schiller nicht unseren neuen Stadtlogan sondern das ewige Streben des Menschen nach Wandel beschrieben. Damals ging es eher um den Aufbau eines demokratischen Staatswesens und um die Freiheit (schon wieder) des Geistes und des Wortes.

Das Neue, das heute in die Welt will, entsteht nicht mehr in aufgewühlten Debattierunden und erst recht nicht in Talk-Shows – es entsteht in Forschungslaboren und Denkfabriken. Es entsteht in weltumspannenden Unternehmen, in mittelständischen Familienbetrieben und in kleinen Start-Up Firmen. Es entsteht in genialen Köpfen von Wissenschaftlern, Technikern, Handwerkern. Es ist ein großartiger Augenblick, wenn es passiert, auch Biberach ist Schauplatz dieser großartigen Augenblicke!

Der Trendforscher Peter Wippermann hat in seinem Werte-Index für das Jahr 2014 herausgefunden, dass der Begriff Erfolg zunehmend neu definiert wird: Er wird nicht mehr am Besitz, sondern an der persönlichen Lebensqualität gemessen.

Wichtig sind den Menschen zunehmend Selbstbestimmung, Eigenverantwortung, Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung. Diese Werte sind auch sehr wesentlich für das, was eine Stadt wie Biberach im Innern zusammenhält.

Eine Stadt ist nur dann lebenswert und erfolgreich, wenn sie ihren Bürgerinnen und Bürgern ein möglichst hohes Maß an Entfaltung der eigenen Persönlichkeit bieten kann. Biberach ist da schon sehr weit: Von der Bildung über das weit überdurchschnittliche Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen bis hin zum umfangreichen Kulturangebot decken wir beileibe nicht nur gängige, sondern auch sehr hohe Ansprüche ab.

Dabei lassen wir nicht die Menschen im Stich, die auf Unterstützung angewiesen sind. Wer unsere Hilfe braucht, der bekommt sie. Wir erlauben uns aber zwischen denen, die sie wirklich brauchen, und denen, die nur laut danach rufen, zu unterscheiden.

Was unsere Stadt im Innersten zusammenhält, das sind auch die unzähligen ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürger. Sie demonstrieren mit ihrem Einsatz bürger-schaftliche Eigenverantwortung, soziales Gewissen und einen Geist des Zusammenhalts. Liebe Kolleginnen und Kollegen der Schützendirektion: Auch Sie mit Ihren Vorsitzenden Klaus Bott und Wolfgang Ocker stehen für diesen Zusammenhalt, dieses Miteinander – vielen Dank für Ihren Einsatz rund um unsere „Schütza.“- auch wenn der eine oder andere von Ihnen womöglich unsere Nationalhymne nicht mehr in „Einigkeit und Recht und Freiheit“ intoniert sondern in „Einigkeit und Recht und Sicherheit!“

Mein Wunsch für unser Schützenfest ist, dass unser Glück in Freiheit uns alle vor allem zu einem verpflichtet: uns niemals einschüchtern zu lassen. Dazu kann jeder von uns beitragen, jeder an seinem Platz. Deshalb bitte ich sie: Trinken Sie genüsslich Ihr Schützenfestbier, lassen sie sich verzaubern von diesem Fest, lassen sie uns Dankbarkeit und Glück in diese Tage legen und lassen sie uns feiern. Aber: Lassen Sie uns solche Momente als Ansporn empfinden, gegen diejenigen zu kämpfen, die Genuss als gottlos empfinden und Spaß als dekadent. „Charlie Hebdo“ stand für Lachen. Lachen ist antiautoritär, lachen ist Freiheit. Freie Menschen lachen – und sind glücklich. Und denken sie daran: dieses Glück steht allen zu –nicht nur denen, die zufällig Glück hatten. Wenn Sie anderen Menschen Glück schenken möchten, empfehle ich Ihnen diese Aktion der Gebhard-Müller Schule – Verweis auf Stein + HP der Schule!

“Nam navis portuum, nullus suus ventus est rectus! Für ein Schiff ohne Hafen, ist kein Wind der richtige!“ – Seneca - unser Biberach sei auch zukünftig Hafen und Heimat, die sich ihres Glückes und der Freiheit bewusst ist!

**Scheene Schütza!**